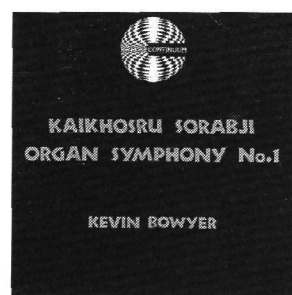


VOKALWERKE



Gigantisch!



Sorabji, Orgelsinfonie Nr. 1; Kevin Bowyer (Orgel); *Continuum/Trubach digital 2 CD 1001/2* (WD: 117'57") DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Weiter dynamischer Ambitus; eher kompakt als analytisch.
Fertigung: Keinerlei Zeit- und Track-Angaben, unzureichende Satzbezeichnungen.

Vor einigen Jahren wurden für eine geplante Rundfunksendung über den Komponisten Kaikhosru Shapurji Sorabji (1892-1988) die Noten seiner Orgelsinfonie Nr. 1 (1924) an ein halbes Dutzend renommierter deutscher Organisten verschickt. Sie kamen durchweg zurück mit dem Vermerk: „Unspielbar.“ Nun hat der 31-jährige Engländer Kevin Bowyer sie doch gespielt und eingespielt – aber die Wahrheit liegt, wie immer, in der Mitte: Bowyer wählt meist ein betont ruhiges, sorgfältig überlegtes Zeitmaß (im Gegensatz zu Geoffrey Douglas Madge beim Klavier-„Opus Clavicembalisticum“ Sorabjis), und wenn man im kontrapunktisch überladenen ersten Satz des fast zweistündigen Riesenwerkes vieles, was in den Noten steht, kaum oder gar nicht hört, so liegt es nicht so sehr an Bowyer, sondern daran, daß sich die Klangballungen des Komponisten oft geradezu gegenseitig totschießen, ein Problem auch bei der Darstellung seiner monströsen Klavierwerke. So haben die deutschen Kollegen auch wieder Recht: die innere Fülle des Werkes versperrt sich einer hörbaren Aufklärung und Kenntlichmachung.

Dennoch ist diese Rarität (es kommt noch dicker: die Orgelsinfonien Nr. 2 und 3 sind noch umfangreicher...) ein Gewinn für das Repertoire, zumal das Œuvre Sorabjis erst sehr langsam bekannt wird. Sorabji, in England geboren und Zeit seines Lebens dort ansässig, hat mit „indischer Meditationsmusik“ nicht das Geringste zu tun; er ist Kontrapunktiker auf den Spuren Bachs, Busonis, Regers und Scriabins und entwickelt riesige Formkomplexe mit Passacaglien, Fugen, Toccaten, Anläufen zu wahnwitzigen Höhepunkten.

Kevin Bowyer tut sein Bestes, aus diesem Urwald Gestaltbares herauszupräparieren und abwechslungsreich zu charakterisieren. Er stellt sich extremsten spieltechnischen Herausforderungen – ein Reinhold Messner des Orgelspiels...
Hartmut Lück



Aller guten Dinge sind dreizehn.



Bach, Weihnachtsoratorium BWV 248 (Gesamtaufnahme); Ruth Ziesak (Sopran), Monica Groop (Alt), Christoph Prégardien (Tenor), Klaus Mertens (Baß), Vokalensemble Frankfurt, Concerto Köln, Ralf Otto; *Capriccio/EMI 2 CD 60 025-2* (WD: 2 Std. 20'42") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Sehr natürlich.
Fertigung: Editorisch mustergültig.

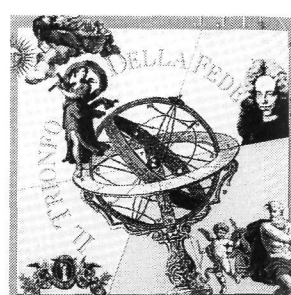
Wer nach einer Alternative zu seiner altgedienten Gesamtaufnahme des „Weihnachtsoratoriums“ sucht, muß sich derzeit immerhin durch zwölf Einspielungen im aktuellen Bielefelder Katalog hindurchhören. Capriccio steuerte die 13. Aufnahme bei – ein schlechtes Omen?

Im vorliegenden Fall ist die Zahl 13 eine Glückszahl. Einen Glücksfall stellt schon das Solistenquartett dar, das sowohl vom Timbre der Stimmen her als auch in der Gestaltung der einzelnen Partien sehr gut miteinander harmonisiert. Allen voran sei Christoph Prégardien genannt mit angemessen schlichter, tonschöner Gestaltung der Evangelistenpartie und stupender Koloraturtechnik bei den Arien. Bei Klaus Mertens würde man sich lediglich etwas mehr Legatokultur wünschen, und Monica Groop gerät ihre erste Arie etwas zu dick. Ruth Ziesak gelang die Echo-Arie „Flößt, mein Heiland, flößt dein Namen“ besonders eindringlich. Das Vokalensemble Frankfurt muß sicherlich zu den Spitzenensembles im chorischen Bereich gezählt werden. Neben tadelloser Intonation, homogenem Chorklang und sehr guter Textverständlichkeit berührt besonders angenehm eine wunderschön runde, weiche und ganz natürlich wirkende Phrasierung. Concerto Köln (auf Originalinstrumenten) trägt mit transparentem und federndem Spiel zum Gesamteindruck eines in sich stimmigen Ganzen entscheidend mit bei.

Also nur Positives? Im Grunde ja, allerdings mit Einschränkungen: Die eher forsche Art des Musizierens führt gelegentlich zu etwas harten und unvermittelten Tempowechseln beim Übergang von Rezitativen zu Arien oder Chören. Darüber hinaus irritiert eine Tendenz zur überdeutlichen Akzentuierung der „Eins“ eines jeden Taktes vor allem im Eröffnungsschor. Zum Glück verliert sich dies zusehends. Trotz dieser Einwände: Wem das „Weihnachtsoratorium“ am Herzen liegt, kann diese Einspielung nicht unbeachtet lassen.
Alfons Hirth



Sauber gespielte Rarität.



Fux, Il Trionfo della Fede (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Margret Bogner (L'Amor Divino), Gabriella Morigi (L'Innocenza), Susanna Anselmi (La Fede), Martin Klietmann (L'Amor Profano), Josef Loibl (Il Secolo), Grazer Vokalensemble, Capella Savaria, Fabio Luisi; *Adevaphon 2 CD 3-4/Vertrieb: Akademische Druck- und Verlagsanstalt A-8010 Graz* (WD: 119'14") DDD
Klangbild: Transparent, unverfärbt, klar zeichnend.
Fertigung: Einwandfrei.

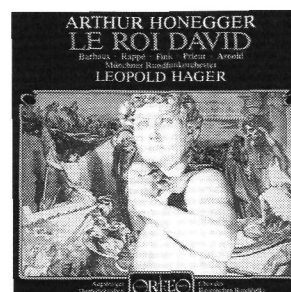
Vom bedeutendsten Barock-Komponisten Österreichs fand sich bisher nur ein einziges Oratorium im „Bielefelder“ („Johannes der Täufer“). Johann Joseph Fux schrieb alle seine Oratorien für die Wiener Hofkapelle, auch dieses fünfte Stück (UA 1716) seiner Gattung, bei dem es sich um ein allegorisches Fastenwerk handelt, das in keiner Beziehung zur biblischen Überlieferung steht. Immerhin geht es aber um Fragen des Glaubens und der Moral.

Nicht erst beim Beifall nach dem ersten Teil merkt man, daß hier ein Live-Mitschnitt vorliegt, sondern schon wenn sich die Chorsänger geräuschvoll von den Sitzen erheben. Einen Hinweis auf Live-Umstände sucht man auf dem Cover ebenso vergeblich wie im Beiheft. Dieses listet zwar betulich die Namen aller Orchestermmitglieder auf, nennt auch die Continuo-Spieler, verschweigt aber, aus welchen drei Instrumenten das Continuo gebildet wurde. Biographisches über die Solisten findet sich hingegen.

Fabio Luisi, den man eher mit der gängigen italienischen Oper des 19. Jahrhunderts verbunden glaubt, zieht konsequent eine durch kontrastreiche Dynamik und frischen Duktus lebendig wirkende, saubere Aufführung durch. Die auf barocke Spielart durchaus spezialisierte Capella Savaria erweist sich dabei als ein exaktes, energisch zu Werke gehendes Instrument. Das Solistenensemble wirkt nicht ganz homogen. Gabriella Morigi Sopran versteift sich in der Höhe merklich, Margret Bogner fehlt das Ebenmaß, Josef Loibl singt die ihm etwas tief liegende Partie stilbewußt und markant, der Tenor Klietmann bewährt sich als Spezialist für solche Aufgaben. Als Glaube (La Fede) überrascht Susanna Anselmi mit einem imposant klingenden, satten Mezzo, der flexibel und bruchlos die Register wechselt und verbindet.
Hermann Schönegger



Ein feiner König, nicht ohne Fehl und Tadel.



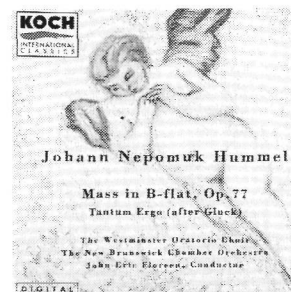
Honegger, Le Roi David (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Christine Barbaux (Sopran), Jadwiga Rappé (Alt), Manfred Fink (Tenor), Sylvie Prieur (Sprecherin), Laurent Arnold (Erzähler), Augsburger Domsingknaben, Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Leopold Hager; *Orfeo CD C 250 911 A* (WD: 61'16") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Nicht sehr weiträumig, aber sehr klar und durchsichtig.
Fertigung: Einwandfrei.

Der noch nicht einmal 30-jährige Arthur Honegger schrieb mit dem „Roi David“ sein erstes Meisterwerk. Dieser sinfonische Psalm in drei Teilen vereinigt eigentlich alles, was die abendländische Musik bis 1921 zu bieten hatte. Oratorienhaftes wie bei Händel, Expressionistisches wie bei Schönberg, Duftiges wie bei Debussy, Barbarisches wie bei Strawinsky, Polyphones wie bei Bach. Tonalität hat ihren Platz neben Atonalität. Das Werk entstand nach einem Drama von René Morax für dessen Théâtre du Jorat, einer Art Mekka volksnahen Sprech- und Musiktheaters in dem kleinen Dorf Mézière bei Lausanne. Heute führt man meist nicht mehr die ursprüngliche Bühnenversion, sondern die später uminstrumentierte Fassung mit Streichern auf, so auch Leopold Hager.

Ein professioneller Rundfunk-Chor hat natürlich keine Probleme mit den für Laien komponierten Partien. Glücklicherweise wurde sehr sorgfältig einstudiert, der Chor klingt angenehm schlicht und rund, singt mit Präzision und Leichtigkeit. Gleiches gilt für das Orchester und (mit einigen Abstrichen) für die drei Solisten, die ein nicht so homogenes Trio bilden. Leopold Hager legt es auf Durchsichtigkeit und Feinheit an, die „Lamentations de Guilboa“ zum Beispiel sind sehr sensibel ausbalanciert. Was bei Hagers Interpretation irritiert, vor allem gegenüber Serge Baudos Aufnahme (Supraphon), ist der etwas brave, undramatische Ansatz. Die „barbarischen“ Rhythmen in „La Danse devant l'Arche“ packen einen bei Hager lange nicht so wie bei Baudo. Die zwei Höhepunkte der Szene kommen eigentümlich unvermittelt, Baudo baut hier viel mehr Spannung auf. Hagers „Roi David“ bleibt im Ganzen doch zu bescheiden.
Joachim Salau



Ärgernis mit gefälligem Inhalt.



Hummel, Messe B-Dur op. 77, Tantum ergo; Westminster Oratorienchor, New Brunswick Kammerorchester, John-Eric Floreen; *Koch International Classics CD 3-7117-2* (WD: 36'30") DDD
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Dem damaligen Standard entsprechend, nicht allzu präsent, aber räumlich und offen.
Fertigung: Einwandfrei.

Das Ärgernis vorweg: Diese Messe von Johann Nepomuk Hummel ist nicht einmal eine halbe Stunde lang; das Füllsel – die Bearbeitung einer Passage aus Glucks Oper „Alceste“, der die letzte Strophe aus dem Hymnus „Pange Lingua“ unterlegt wurde – dauert noch einmal gerade dreieinhalb Minuten. Was für die 1985 beim Label Spectrum erschienene schwarze Scheibe vielleicht noch hingehen mag, ist für eine CD mit mehr als der doppelten Aufnahmekapazität schlichtweg eine Zumutung! Immerhin sind drei Messen Hummels aus seiner Esterházy-Zeit überliefert. Die derzeit existierenden Aufnahmen hätten Konkurrenz gut vertragen.

Dabei zeigt diese B-Dur-Messe in rein chorischer Besetzung – Solisten fehlen und damit auch Glanzpunkte – solides Handwerk eines mit diesem Werktypus wohl vertrauten Meisters der Wiener Klassik, der sich an einigen Stellen (etwa zu Beginn des „Credo“) auch ein paar Kühnheiten erlaubt. Die Interpretation ist ausgefeilt und überzeugend. Die Kräfte aus Princeton, New Jersey, hätten inzwischen viel Zeit gehabt (AD: 1985), ihr musikalisches Angebot zu erweitern – man hätte sich noch eine Hummel-Messe gewünscht...
Diether Steppuhn



Virtuose &

DALE KAVANAGH
LYRICAL AND VIRTUOSIC GUITAR MUSIC



Debut CD

CD: FCD 97 761
Werke von Berkeley, Rodrigo, Villa-Lobos, Cooperman, Zenamon

Romantische

HUBERT KÄPPEL
ROMANTISCHE
GITARRENMUSIK



Neue CD

CD: FCD 97 760
Werke von Schubert, Brahms, Regondi, Schumann

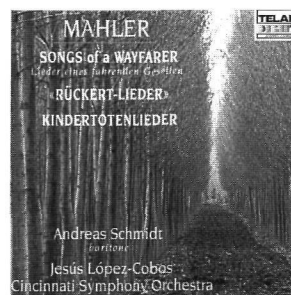
"Es dürfte schwer sein, sich einen sensibleren und musikalischeren Interpreten vorzustellen als HUBERT KÄPPEL." ("Ottawa Citizen" nach Käppels Nordamerika Debut)

Gitarrenmusik

FONO
Schallplatten



Sensibel und kultiviert.



Mahler, Lieder eines fahrenden Gesellen, Kindertotenlieder, Rückert-Lieder; Andreas Schmidt (Bariton), Cincinnati Symphony Orchestra, Jesús López-Cobos; *Telarc/in-akustik* CD 80269 (WD: 55'58'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Transparent, unverfälscht, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.

Hat man die erste Liedgruppe dieser Mahler-Anthologie staunend verfolgt (die „Lieder eines fahrenden Gesellen“), dann frappt vor allem die unglaubliche Leichtigkeit, mit der der Bariton hier die extrem schwierige, hohe Tessitura bewältigt – eine Mühelosigkeit, die mißtrauisch macht. Und tatsächlich: ein Vergleich mit den Noten und mit anderen Einspielungen zeigt, daß alle vier Lieder um einen Ganzton nach unten transponiert sind – eine nicht unerhebliche „Marscherleichterung“, die sich der Sänger gestattet und die im Beiheft mit Schweigen übergangen wird.

Doch – von solchen Freizügigkeiten abgesehen – bietet Schmidt Mahler-Gesang auf hohem Niveau. Sein Haupttrumpf (er deckt sich mit dem seines Vorbilds und Lehrers Fischer-Dieskau, mit dem ihn zudem eine erstaunliche Timbre-Ähnlichkeit verbindet): weniger die überragende Schönheit der Stimme, sondern sein in allen Lagen vollkommen natürlich klingender, gesangstechnisch hervorragend geschulter lyrischer Bariton. Besonders auffällig: der samtweiche Stimmansatz, die Intonationsgenauigkeit und sichere Musikalität, das tragfähige Piano.

Nicht weniger beeindruckend ist die Sensibilität und Ausdrucksvielfalt, mit der der jugendliche Interpret (Jg. 1960) dem breiten, spannungsreichen emotionalen Spektrum dieser Lieder gerecht wird. Schmidts Stimme spiegelt präzise die Ursprünglichkeit und Naivität, mit der hier Liebesglück und Lebensangst, Trennungsschmerz und Sehnsucht, Freude an der „schönen Welt“ und tiefe Verwundung durch das „glühend“ Messer in der Brust von Mahler in Töne gefaßt wurden.

Einfühlsam begleitet wird der Sänger vom Dirigenten López-Cobos, der aus dem Orchesterklang subtil die Soloinstrumente hervorhebt.

Kurt Malisch



Rossini hätte sich (nicht nur) in diese Stimme verliebt.



Rossini, Arien aus Zelmira, Le nozze di Teti e di Peleo, Maometto II, La donna del lago, Elisabetta, regina d'Inghilterra und Semiramide; Cecilia Bartoli (Mezzosopran), Orchestra e coro del Teatro La Fenice, Ion Marin; *Decca* CD 436 075-2 (WD: 59'03'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Natürlich, direkt, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.

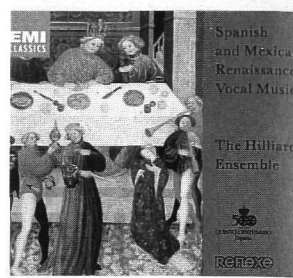
Isabella Colbran muß eine herausragende Sängerin gewesen sein. Rossini hat ihr, seiner ersten Ehefrau, die Heroinnen-Rollen auf den Leib geschrieben, die Cecilia Bartoli auf ihrer vierten, klug zusammengestellten Solo-Platte präsentiert. Und so wie die 25jährige Italienerin diese Arien vorträgt, darf man ungerecht vermuten: Rossini hätte sich Hals über Kopf (nicht nur) in ihre Stimme verliebt. Cecilia Bartoli bewältigt die enormen Tücken dieser Partien nicht nur, sie überwindet durch den vollen, kernigen, aber nie kehligen Klang ihrer Stimme, durch die Vielfarbigkeit, die Wucht, aber auch die Variabilität ihres Gesangs. Sie hat über die gesamte, enorme Spannweite ihres Mezzos eine sichere Vorstellung vom richtigen Sitz ihrer Stimme, so daß sie – hierin der Callas absolut vergleichbar – allein den Klang sprechen lassen kann. Ein Paradebeispiel die Abschluß-Arie der Elisabetta: Dort erscheint auf der Klangbühne zunächst eine Königin, die ihr „Fellon, la pena avrai“ (Schurke, du sollst Strafe erleiden) mit giftiger Vehemenz herausschleudert, das „Bell'arme generose“ (Teure, großmütige Seele) darauf bringt Cecilia Bartoli mit ungemein zarter, weicher, intimer Klangfärbung.

Im Vergleich mit Rossini-Heroinnen wie Marilyn Horne oder Montserrat Caballé vermag Cecilia Bartoli es allerdings (noch) nicht, ein ohne Luftlöcher strömendes Legato zu gestalten. Gerade in abwärts sausen den Skalen zeigt sich eine Tendenz zur Aspiration, man spürt die Schnur zwischen den einzelnen Tonperlen. Cecilia Bartoli macht diesen Makel durch ihre expressive Präsenz und ihre durchdachten Phrasierungen wett. Dennoch klingt die Gefahr mit, daß Überschwenglichkeit in Übermut umschlägt, daß eine Stimme mit einem ausgeprägt dramatischen Potential zu früh zu viel geben will. Da sie eine „Carmen“ aber erst für die Jahrtausendwende plant, ist zu hoffen, daß die Klugheit der faszinierendsten Rossini-Interpreten unserer Tage ihrem feurigen Temperament gegenüber die Oberhand behält.

Kalle Burmester



Lohnende Entdeckungsreise.



Spanische und Mexikanische Vokalmusik der Renaissance; The Hilliard Ensemble; *EMI* 2 CD 7 54341 2 (WD: 125'39'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent und durchsichtig.
Fertigung: Sehr gut; vorbildliches Beiheft.

Die unvorhersehbare Entdeckung der Neuen Welt durch den Italiener Christoph Columbus vor 500 Jahren setzt die spanischen Kulturmacher heute unter einen enormen Zugzwang, dem sich offensichtlich auch die Schallplattenindustrie nicht entziehen kann. So ist auf dieser Einspielung spanische Vokalmusik der Columbus-Zeit mit der im Gefolge der spanischen Eroberung etwa gleichzeitig in Mexiko entstandenen Musik gekoppelt. Ein außerordentlich reizvolles Unterfangen, mit dem eindrucksvoll demonstriert wird, wie das musikalische Erbe infolge der Missionierungswut der Entdecker und Eroberer allmählich angenommen und integriert wurde, wie unmerklich sich auch unter dem Einfluß Spaniens eine eigene musikalische Tradition herauszubilden begann.

Das Hilliard Ensemble besticht in dieser Anthologie durch untadelige und lupenreine Tongebung und eine überlegte klangliche Disposition, die dem Hörer die polyphonen Linien der Motetten und Psalmversionen nahebringen. Hier wird klar, daß die Vokalpolyphonie Spaniens einen Weg gesucht hat, der nach Vereinfachung der Satztechnik strebte. Der Text tritt in den Vordergrund – und hier setzt die Kritik an: bei der mangelnden Textverständlichkeit, die vor allem den spanischen Texten schadet. Die Wiedergabe der weltlichen Kompositionen, vor allem wenn sie dem Villancico nahestehen, hätte noch etwas mehr Temperament und dafür weniger Schön-Gesang verdient.

Ähnlich verhält es sich mit der Wiedergabe der Kompositionen aus der Neuen Welt, die noch mehr nach Einfachheit streben, seien sie nun von spanischen Komponisten importiert oder wie die in aztekischer Sprache stehenden Mariengänge bereits in Mexiko entstanden. Ein Juwel und ein beeindruckendes Zeugnis für die Leistungen der mexikanischen Renaissance-Musik ist die hier eingespielte Motette „Transfige, dulcissime domine“ des aus Spanien emigrierten Juan Gutiérrez de Padilla (gestorben 1664), deren Chromatik und baßorientierte Satztechnik weit vorausweisen. – Eine Einspielung von großem Repertoirewert.

Gerd Hüttenhofer



Musical in vollen Zügen.



Berlin, Miss Liberty; Eddie Albert, Allyn McLerie, Mary McCarty u.a., Jay Blackton; *Sony Broadway/Sony Music* CD SK 48015 (WD: 37'53'') AAD
Aufnahmedatum: 1949
Klangbild: Flach und topfig (Mono).
Fertigung: Gut.

Bernstein, Candide; Max Adrian, Robert Rounseville, Barbara Cook u.a., Samuel Krachmalnick; *Sony Broadway/Sony Music* CD SK 48017 (WD: 51'12'') AAD
Aufnahmedatum: 1956
Klangbild: Bandrauschen.
Fertigung: Gut.

Bernstein, Wonderful Town; Rosalind Russell, Sydney Chaplin, Jacquelyn McKeever u.a., Lehman Engel; *Sony Broadway/Sony Music* CD SK 48021 (WD: 47'30'') AAD
Aufnahmedatum: 1958
Klangbild: Präsent, leichtes Bandrauschen.
Fertigung: Gut.

Cy Coleman, On the Twentieth Century; Madeline Kahn, John Cullum, Imogene Coca u.a., Paul Gemignani; *Sony Broadway/Sony Music* CD SK 35330 (WD: 64'54'') AAD
Aufnahmedatum: 1978
Klangbild: Differenziert.
Fertigung: Gut.

Loesser, The Most Happy Fella; Robert Weede, Jo Sullivan, Art Lund u.a., Herbert Greene; *Sony Broadway/Sony Music* CD S2K 48010 (WD: 134'27'') AAD
Aufnahmedatum: 1956
Klangbild: Präsent (Mono).
Fertigung: Gut.

Monnot, Irma La Douce; Elizabeth Seal, Keith Mitchell, Clive Revill u.a., Stanley Lebowsky; *Sony Broadway/Sony Music* CD SK 48018 (WD: 44'47'') AAD
Aufnahmedatum: 1960
Klangbild: Sehr präsent.
Fertigung: Gut.

Schwartz, A Tree Grows in Brooklyn; Shirley Booth, Johnny Johnston, Marcia van Dyke u.a., Max Gorman;

Sony Broadway/Sony Music CD SK 48014 (WD: 50'52'') AAD
Aufnahmedatum: 1951
Klangbild: Bandrauschen (Mono).
Fertigung: Gut.

Wright (nach Themen von Alexander Borodin), Kismet; Samuel Ramey, Julia Migenes, Jerry Hadley u.a., Ambrosian Singers, Paul Gemignani; *Sony Broadway/Sony Music* CD SK 46438 (WD: 68'10'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1991
Klangbild: Vollmundig.
Fertigung: Gut.

Längst sind sie aus den Regalen der Schallplattenläden verschwunden, die „Original-Broadway-Cast“-Alben der fünfziger Jahre, die die Musik der großen Musicals in authentischen Fassungen für die Nachwelt bewahrten. In Second-Hand-Shops werden die originalen Musik-Konserven – je nach Zustand – zu horrenden Preisen angeboten, wobei fein unterschieden wird zwischen der Erstveröffentlichung einer Aufnahme und ihren Nachpressungen. Das Preisgefüge könnte jetzt durcheinandergeraten, denn einige der erfolgreichsten Shows aus jener Dekade, die als die Hohezeit des Ausstattungsmusicals gilt, sind jetzt in einer „Sony Broadway“-genannten Reihe erhältlich – wobei die kleine Silberscheibe einem echten Sammler vermutlich kein Ersatz ist für die Vinylscheiben aus der „guten alten Zeit“. Doch wem es in erster Linie auf die Stars ankommt, auf die Atmosphäre der Broadway-Besetzung, der ist mit dieser Neuauflage sehr gut bedient, wobei man die teils weniger befriedigende Aufnahmequalität mit dem Hinweis auf die historische Echtheit rechtfertigen kann.

Die interessanteste CD dieser Reihe ist einem Werk gewidmet, das sich gerade in den letzten Jahren einer beachtlichen Renaissance erfreuen konnte, sozusagen als Trost für die Mißachtung, die ihm bei seiner Uraufführung zuteil wurde. Für „Candide“ schrieb Leonard Bernstein seine anspruchsvollste Partitur. Aber das musikalisch ausgesprochen raffinierte Werk kam beim Publikum nicht an; nach 73 Vorstellungen verschwand das Voltaire-Stück mit Musik vom Spielplan. Allein die Plattenaufnahme fand einen immer größeren Liebhaberkreis, und so geriet „Candide“ nie vollkommen in Vergessenheit. Aber auch außerhalb der Platte lebte die Show weiter: in konzertanten Aufführungen, in Inszenierungen von Amateurbühnen, off-Broadway in kleinster Besetzung, als einaktige Fassung und schließlich in einer Version für die New York City Opera. In jeder Fassung fehlten einige Nummern, wieder andere, zuvor gestrichene, wurden erneut eingesetzt, und mitunter schrieb Bernstein noch einmal ganz neue Songs. Mit der Wiederveröffentlichung der Ur-Fassung von 1956 schließt sich nun der Kreis: Anhand dieser CD, die immer noch zu den besten, weil authentischsten Aufnahmen von „Candide“ gehört, kann man zurückgehen zu den Wurzeln eines Werkes, das immer ein „work in progress“ gewesen ist.

RARITÄTEN & KURIOSA
KURIOSA & RARITÄTEN
RARITÄTEN & KURIOSA
KURIOSA & RARITÄTEN

RARITÄTEN & KURIOSA
KURIOSA & RARITÄTEN

* * * * *
Dietrich Buxtehude 1637-1707
DAS KOMPLETTE ORGELMUSIKWERK
Folgen 1-6 . BuxWV 136-225
INGE BOENNERUP spielt
auf 'Marcussen'-Orgeln in Kopenhagen
DAN-CD 500381,500382,500383,500384
500385,500386 DDD (Einzel-CD!)
(60'32/53'56/59'36/61'32/61'38/54'19)

* * * * *
Franz Danzi 1763-1826
DIE BLÄSERQUINTETTE op.67 1-3
DAS KLAVIERQUINTETT op.53 F-dur
Berliner Philharmonisches Bläser-
Quintett . Love Derwinger, Klavier
BIS-CD 500532 DDD (TT 77'33)

* * * * *
Edvard Grieg 1843-1907
CHORMUSIK (4 Hymnen op.74 . 2 Geistliche Chöre, 1899 . Album op.30)
Malmö Kammerchor, Dan-Olof Stenlund
SIM-CD 501027 DDD (TT 59'59)

* * * * *
Felix Mendelssohn Bartholdy 1809-1847
PSALMEN * 42 "Wie der Hirsch schreit",
95 "Kommt laßt uns anbeten", 115 "Nicht
unserm Namen Herr" *
Solisten . Genfer Sinfoniker und Chor .
Chen Liang Sheng
GAL-CD 500635 AAD (TT 72'42)

* * * * *
MATTHIAS EISENBERG spielt **Martin-Luther-Choräle** von Johann Walther in der
Stadtkirche der Lutherstadt Wittenberg
(Wilhelm-Sauer-Orgel Frankfurt/O)
RAM-CD 559131 DDD (TT 71'06)

* * * * *
GITARREN FESTIVAL *
Gitarre solo * Gitarre & Gitarre * Gitarre
& Gitarre & Kontrabass * Gitarre & Sopran-
stimme * Gitarre & Orchester * Gitarre &
Bandoneon & Orchester *
mit * RAPHAEL FAYS * GUY LUKOWSKI *
RAYA KALENOVA * CACHO TIRAO *
ASTOR PIAZOLLA * Wallonisches Kammer-
Orchester * Lütticher Philharmoniker *
LEO BROWER *
PAV-CD 507263 DDD (TT 74'12)

* * * * *
KONTRABASSQUARTETT BRÜSSEL *
spielt * Giovanni Bottesini, Bernhard Alt,
Serge Prokofieff, Jacques Vanherenthals,
Scott Joplin & Negro-Spirituals *
PAV-CD 507254 AAD (TT 68'35)

* * * * *

